

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 22 (1896)

Heft: 46

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und ohne Vergnügen dabei,
Gibt es ein kleineres Krieglein
Zwischen der Schweiz und Uruguay.

Der Uin ist halt doch ein Kerle
Voll patriotischer Kraft,
Der seinem Ländchen mit Nachdruck,
Das richtige Anseh'n verschafft.

Sind alle die Uruguayer
So gewaltige Kämpen, wie er,
So geriert sie, uns durchzupügeln,
Nicht im Geringsten das Meer.

Mio tristo amigo Respini!

Non laschia sincare il cuore nella hosa. Io bigreifo lebhaftamente tua heiligi täubi wega der ferflitta nazionalratzaalniederlaga nel Tesino, particolamentē nella valle di Maggia, particolarmēntē in Cevio, dove tu non sei piu nazionalratzaalniederlaga, trotz tua religiosità. O wetsch! io fühlö con te tuo politico smerzo e la kazzajeremiada fisica e morale. Ma tröstati, e non stürzti desswega nelle nasse flute della Maggia! Di non avere potuto attrappare un einzigo ultramontano candidato, veramento c'è un starco tubacco! Anch'io potere brieggarre e tröchnare le thränre mediante lo fazzoletto. Fass dunque, povero amico, frescho curaggio! e non grübla-ti ferzweiflungsfollmente zu todo! La prossima volta noi averemmo la maggioranza e poteremmo bodigare i nostri nemici, chi al venti cinque passato colle stimmkarte hanno förtelato, bschissos e bitrogo come schlungghi, hallungghi e hunzfotti. In futuro bisogna schmierare e salbare e non sparare il vino e schnapso elettorio. Un voto costa un buddellino; molti buddelli ti schützano gega la diarrea, o durchfallo e „thürligeiger“ come dicono i Tedeschki. Lo besto medicamento contra la diarréa sono rooto vino, schocolada e gikochti heidelbeeri e cacao e una piosa wallfahrt a Oinsidla con erbsli, — ma non gesotterni! — in tutti beidi stiefeli per avere gischwolleni fuisse al honore del Papa santo, e pendente le sessioni a Berna, quando i landesfateri abholano il loro Napoleone, tu possi essere lustig e andare in una kneippa e udire la mundharmonica ed il haggibretto dei scharmani musicanti; o se ti piace fumare un stampo di brisago, e alla casa leggere nel Horazio la bella oda: Beatus ille, qui procul negotiis etc. Nell elezione in tre anni, io ti ratho ernstaftamente di non piu refutare la gemischta lista et non dire: „Aut Caesar aut nihil!“ ma piuttosto: „Besser una lausa sopra la chrutta che nulla carne!“ Chi vuol tutto, acquista ordinariamente niente, con quale io resto il tuo ti sempre fedele



Stanispedochio.

Hartnäckig empfohlen.

Brüder! seid in Sachen endlich einmal einig!
Dass der heilige Proporz regiert alleinig.
Denn, wo dieser fehlt, ist Alles fadenscheinig.
Sind die Strafen für des Landes Väter steinig.
Keiner sollte denken, Alles wäre seinig,
Ehrlich, freundlich finden: „Brüder, das ist deinig.“
Zeigt euch weder wild, noch weinerlich und greinig,
Stets zur rechten Zeit bejahlich und verneinig.
Ist propörzig, unumstötzlich meine „Meinig“!

Brief aus der Leuchtenstadt.

Lieber Nebelspalter! Am 8. November haben wir mit einem Degen den ultramontan-sozialistischen Allianznebel gespalten. Die Krienser verstehen sich auf's Eisenschmieden und sie haben uns den Degen geliefert. Wenn aber der Zürcher Nebelspalter allenfalls Zeit und Lust hat, nach der sogenannten Leuchtenstadt auf die Störe zu kommen, so hat er hier noch Arbeit genug. Nicht nur von den Bergen herunter hängt der Nebel schon Wochen lang so dick, dass man ihn mit Käsmefern schneiden könnte, sondern auch vom „Hofe“ her, wo der bischöfliche Kanzler mit dem Priesterseminar, der bischöfliche Exanzler und der „Volksblatt“-Kaplan hausen, kommt der Nebel immer dicker gezogen. Da gäb's dir noch tüchtige Arbeit, lieber Nebelspalter, wenn du mit deinem Federkiel dreinfahren wolltest. Nebst Gruss dein Xaveri.

Herr Schleich holt auf der Schneepfengagd
Sich einen Schneepfen-Schnüpfen.
Doch kommt' er mancher Bauernmagd
An ihren Zöpfen zuspielen.

Moderne Berichterstattung.

Das Lokalblatt „Die Ente“ schreibt am Montag in seine Lesewelt hinaus: „Letzten Sonntag früh hat der bekannte Volksredner Karl Moor sein Denkmal erhalten.“

Am Dienstag: „Unsere Meldung von gestern ist dahin zu berichtigten, dass Herr Moor nicht ein Denkmal, sondern einen Denkzettel erhalten hat.“

Am Mittwoch: „Genauesten Erfundigungen zufolge hat Genosse Moor weder ein Denkmal noch einen Denkzettel, sondern an seiner Denkstirne ein blaues Mal erhalten.“

O Win — i — Veh! O Welt g'hei um!
Nun wird's uns aber bald zu dumm!
E. Frey wird sich als Bundesrat
In jeder Zeit, früh oder spät,
Im Bremgartwäldelein auf sich stellen
Und warten auf die Rautgegenden:
So meint der Mann aus Uruguay;
Wir ratzen dringend ihm: „Gang hei!“

Der wahre Jakob.

Ein gold'ner Lorbeer ward vergeben! Ist's möglich? Noch im ir'd'schen Leben?
Und in der Schweiz, wo nur den Schützen bekanntlich thut der Lorbeer nützen?
Ein gold'ner Lorbeer! Wem und wie? So ehrt bei uns man das Genie!
Ein Künstler wohl, der Großes schuf in seinem göttlichen Beruf,
Dem Marmor Leben hauchte ein, bekam 'nen golden Lorbeer? — Nein?
Dann ein Talent von Böcklin's Stamm', der meistentheils in Sorgen schwamm?
Auch nicht? Zum Teufel, wer denn? Sprich! Ein Dichter wohl, der hämmerlich
Sich fristet von Verlegersgnaden, nur bei den Musen ist geladen,
Der brauchen könnt' ein goldnes Reis? Auch nicht? — Daß mich der
Sockel beiß,
Wer dann erhielt den Lorbeerkrans auf's Haupt gedrückt mit Eleganz?
Hört, einem Meßger, der dazu gut jodelt „hü — ho! holdruh!“
Im Schweizerdorf zu Genf alltäglich die Lente hat entzückt unsäglich,
Dem ward zu Theil das goldne Reis! Ja, Segen ist der Arbeit Preis!!

Reblausiges.

Hu! — Das hätte noch gefehlt!
Könnt' die Reblaus uns zum Grausen.
Kommisér — um alle Welt,
Läß dich ja nicht überlausen!
O thurgauische Regierung,
Brand' den besten Läufekamm,
Seze doch dem Weinverschmeier
Vitriolisiert Damm.
Du verdammte Rebenlaus
Sollst den Wyberg nicht verderben,
Mach' dich schlemig nebenan,
In der kalten Thur zu sterben!

Vorausicht.

Der Berliner Rektor Brunner wünscht nicht, dass Frauen Vorträge in studentischen Vereinen halten.

Brunner ist soviel wie Pumper. Wenn er aber so fortfährt, wird er bei den Studenten allen Kredit verlieren.

Tonhalle-Pavillon.

(„Mimosa“-Terzett aus München.)

Die anonymen Seidendamen,	Bleibt auf dem halben Weg nicht stehen!
Die aus dem Koloseum kamen,	Laßt ein Trapez herunterwehn!
Mit diese Stimmen, den Manieren,	Bringt ein paar Kursaal-Satanellen
Das war schon, um zu applaudiren!	Und tableaux vivants-Prachtstücke.
Nur weiter so getingeltangelt,	Dann wird der Pavillon floriren, fallen!
In's große Publikum geangelt!	Drin man ja gleich kann musiziren!

Liäpe Läuser!

Eh wirth Euch merveil prendre, wie es mit der höhern Bollenthik schdäht im 1. Wahlkreis, thas ein so geschäftigeh Esultat außen gekommen ischd am 25. Effigmonat. Ihr hapt es akteral wie thär Opersd Wille, er kommt auch nicht tharaus. Thär Zürcher ischd holt kein Kawalleneiroß und noch fill weniger ein Traguererrecht, wo noch fill wehniger geschäftimirt wirth als thas Roß, ihu dem man nuhr sagen kann: „Wottschd mir ächt schdümme du lahme Hagel oder da hast 2 mol 24 Jahr „Walbüroh.“ Ich glaube thie dreissige Bartei hape einen lapin de sable Sandhas, geschossen mit ihrem Traguner-